

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

222 (7.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-227158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-227158)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 2 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
incl. Postgebühren.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 222.

Bant, Dienstag den 7. November 1893.

7. Jahrgang.

An die Parteigenossen!

Durch Beschluß des Parteitag in Köln sind die Unterzeichneten für das nächste Jahr mit der Führung der Parteigeschäfte betraut worden.

Sofort im Anschluß an den Parteitag hat die Konstituierung der Parteileitung entsprechend den Bestimmungen des § 13 Abs. 3 des Organisationsstatuts stattgefunden.

Es wurden in dieser Sitzung, an welcher sämtliche Vorstandsmitglieder und Kontrollreue teilnahmen, folgende Beschlüsse gefaßt:

Das Parteibureau befindet sich wie bisher

Berlin SW., Raabachstr. 9.

Alle für den Parteivorstand bestimmten Briefe und sonstigen Sendungen sind nur an diese Adresse zu richten.

Alle Geldsendungen für die Parteikasse sind nur an den Kassirer der Partei

Albin Gerisch, Berlin SW., Raabachstr. 9.,
zu richten.

Beschwerden von Parteigenossen über den Parteivorstand oder an dessen Geschäftsführung sind an

Heinrich Weicker,

Hannover, Pferdstraße 9,

einzuwenden.

Den Bestimmungen des § 4 unseres Organisationsstatuts entsprechend, hat die Neuwahl der Vertrauenspersonen alljährlich im Anschluß an den Parteitag stattzufinden. Wir erlauben deshalb, diese Wahlen überall, wo sie nicht bereits stattgefunden haben, so rasch wie möglich vorzunehmen.

Sobald die Wahl erfolgt ist, sind die Adressen der Vertrauenspersonen beim Parteibureau zu melden.

Parteigenossen! Die Verhandlungen in Köln haben bewiesen, daß trotz der Erfolge, auf welche unsere Partei zurückblicken kann, noch große Aufgaben in Bezug auf Agitation und Organisation zu erfüllen sind.

Es sind nicht nur große ländliche Bezirke, wo die Proletariermassen der sozialdemokratischen Bewegung noch vollständig fern liegen; auch große industrielle Gebiete erfüllen noch, wo die Arbeiter blind den gegnerischen Parteien folgen und ihre eigenen Ausbeuter in die Parlamente schicken.

Diese Bezirke der sozialdemokratischen Agitation zu eröffnen und jene Arbeitermassen, welche heute noch der gemäßigten proletarischen Bewegung fern, ja teilweise sogar feindselig gegenüber stehen, für diese zu gewinnen, das muß unser ernstes Bestreben sein.

Wie dieses Ziel erreicht werden kann, dafür läßt sich keine allgemein gültige Schablone angeben.

Die Form der Agitation muß sich den Verhältnissen anpassen; darin waren sich alle Redner einig, welche über diesen Gegenstand in Köln zum Worte kamen. Die Agitation hat anzuknüpfen an die wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die für unsere Sache zu gewinnenden Arbeiter leben und leiden. Ist es auch richtig, daß im Wesen die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung überall die gleiche ist, die Form, in der dieselbe ausgeübt wird und in der Erleichterung tritt, ist eine wesentlich andere, es sich um Proletarier der Großindustrie oder hausindustrielle Kleingewerbetreibende, ob um Landproletarier auf den ostelbischen Latifundien oder um Kleinbauern in Südo., Mittel- und Westdeutschland handelt. Der ländliche wie der industrielle Proletarier, der Kleinbauer wie der Handwerker, sie alle sind dem Großkapitalismus tributpflichtig und außerdem tribut der Staat auf ihre Schultern den Haupttheil der Lasten, welche die Herrschaft des Kapitalismus notwendig macht, damit er gegen innere und äußere Feinde geschützt ist. Aber die Tributpflicht selbst vollzieht sich in den verschiedensten Formen. Der Kleinbauer, der unter der Hypothekenschlast zusammenbricht und dem sogar die Futtermittel für die so notwendige Schulbildung vertrieben wird, weil er nur die daraus erwachsenden Kosten zu tragen hat, während die in der Volksschule heran gebildete Intelligenz von der Großindustrie angezogen oder vom Staate in der Kasernen und im Subalternbeamten-Dienst verbraucht wird, dieser Kleinbauer fühlt und denkt anders, als der Industriearbeiter, dem jeder Kurs- und Dividendenzettel die Höhe der auf Kosten von sein und seiner Angehörigen Gesundheit und Lebensglück erzielten Profiteure des ihn ausbeutenden Kapitals vor Augen führt.

Kampf gegen die Ausbeutung in jeder Form, das ist unsere Losung, aber dieser Kampf kann nicht überall in der gleichen Weise und mit denselben Mitteln geführt werden.

Diese Erkenntnis ist in den Debatten in Köln besonders klar und scharf hervorgetreten und Pflicht der Genossen im Lande ist es, dementsprechend zu handeln.

Diese Erkenntnis mögen besonders auch jene Genossen

beherzigen, deren spezielle Aufgabe es ist, die Berufsorganisationen der Arbeiter zu fördern. Der Parteitag in Köln hat für die gemeinschaftlichen Organisationen des Proletariats seine rückhaltlose Sympathie bekundet, es ist zugleich von allen Seiten erklärt worden, daß dieser Sympathieumgebung die praktische Betätigung zur Seite stehen müsse, wo dies möglich ist.

Damit ist über das Verhältnis zwischen der politischen und gemeinschaftlichen Bewegung vollständige Klarheit geschaffen, und wenn in Zukunft in den gemeinschaftlichen Organisationen, wie in der politischen Partei, nach dem Grundsatz verfahren wird: das Bindende zu suchen und das Trennende zu meiden, dann werden die Verhandlungen in Köln auch nach dieser Richtung die allseitig gewünschte gute Wirkung haben.

Parteigenossen! Der Parteivorstand wird auch im künftigen Jahre bestrebt sein, die Interessen der Partei nach jeder Richtung wahrzunehmen und den Emanzipationskampf des Proletariats mit allen Kräften zu fördern. Erreicht kann dieses Ziel aber nur werden, wenn der Vorstand in der gesammten Partei volle Unterstützung findet und wenn jeder Genosse an seinem Platze und auf dem Posten ist.

Jeder Parteigenosse muß Agitator und Organisator zugleich sein, jeder von uns für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst und für gleiche Rechte und gleiche Pflichten aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung unermüdblich thätig sein.

Wenn wir in diesem Sinne wirken, dann wird der Parteitag in Köln ein neuer Markstein auf dem Wege zur endgültigen Befreiung der arbeitenden und werktätigen Klasse sein.

Darum vorwärts ohne Furcht und Zagen!
Nach die sozialdemokratische Partei!

Berlin, 4. November 1893.

Für die Parteileitung:
August Bebel, Paul Singer,
Vorstand.

J. Auer, Richard Fischer,
Schriftführer.

Albin Gerisch,
Kassirer.

Den Vertrauensmännern und Parteigenossen zur Nachricht, daß das Parteiprogramm und Organisationsstatut gegen Ertrag der Herstellungskosten durch die Buchhandlung des „Vorwärts“

Berlin SW., Beuthstr. 2,
zu beziehen ist.

Politische Rundschau.

Bant, den 6. November.

Ueber die Reichsteuervorlagen zur Deckung der Kosten für die Militärausgaben weiß die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu melden, daß die Vorlagen, die den Tabak und die Reichs-Hempelpabgabe betreffen, soweit festgesetzt sind, um an den Bundesrat zu gelangen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Weinsteuer, werde in einigen Tagen festgesetzt sein.

Bei der Landtagswahl in Reichen-Roswein, Sachsen, hat der Konfessionäre Räder über den Antisemiten Hoffmann gestiftet.

Die braunschweigische Regierung bereitet eine Wahlreform-Vorlage vor. Ueberall ist die Frage der Wahlreform nun im Fluß, nur in Preußen freut sich Regierung und Bourgeoisie des elendesten aller Wahlsysteme. Wir werden aber auch hier die Frage in Fluß zu bringen verstehen, bemerkt der „Vorwärts“ treffend dazu.

Die sozialdemokratischen Rechte im bayerischen Landtag. Rappenteich machen Regierung und herrschenden Parteien viel zu schaffen. Das früher so gemüthliche Abgeordnetenhaus hallt wider vom heftigen Wortstreit, wie in den Tagen des Kulturkampfes; nur sind die Rollen vertauscht. Bollmar und Grillenberger haben der Regierung wie auch dem Zentrum schon mehrmals die Wahrheit gesagt, besonders der Letztere. Der Zentrumsführer Ortner hat denn am Sonnabend den Versuch gemacht, die Liebe Grillenbergers zu pariren; fiel aber kläglich damit ab. Grillenberger hat den Antrag gestellt, alle bayerischen Gesandtschaften aufzuheben; während der freisinnige Seybold nur die Gesandtschaften von Paris und Petersburg aufzuheben wissen wollte und einen diesbezüglichen Antrag stellte. Die Anträge gaben zu scharfen Debatten Anlaß, an denen sich alle Parteien beteiligten und wobei die Klagen über die zunehmende Verpreßung Bayerns von mehreren Seiten wieder laut wurden. Der

Antrag wurde freilich gegen 25 Stimmen, die sich aus Sozialdemokraten, Freisinnigen und Bauernabwählern rekrutierten, abgelehnt.

Der zweite Luther, wie sich Stöder nennt, hat am Freitag in einer Versammlung der Christlich-Sozialen in Berlin über den Spieler-Prozeß in Hannover gesprochen und hat an den armen verführten Offizieren eine Mahnwache vorgenommen, für welche sie ihm nur Dank wissen können. Das Vortenspiel, meinte er, sei tausendmal schlimmer, als wie das harmlose Offiziers-Vergnügen: Laufen im Hundsbrechen zu verfolgen. Es sei auch das „Spiel“ keine Eigenthümlichkeit des agrarischen Feudaladels und habe mit der Lage der Agrarier nichts zu thun. — Ob der Herr Stöder seine Zahlreue überzeugt hat, davon meldet der Telegramm nicht. Daß er aber gar in weiteren Kreisen damit einen Eindruck gemacht hätte, wird Niemand — er selbst nicht — glauben. Das Verprassen und Verpflegen des in Gold kristallisierten Schwelges ihrer Arbeiter ist eben eine so allbekannte Eigenthümlichkeit der feudalen Agrarier.

Königlich preussische Sozialreform in Helgoland. Die Invaliditäts- und Altersversicherung ist bekanntlich durch Verordnung vom 14. September vorigen Jahres auch auf Helgoland eingeführt worden. Helgoland muß deshalb einer Versicherungsanstalt angeschlossen werden. Mit Rücksicht darauf, daß Helgoland der Provinz Schleswig-Holstein zugetheilt ist, ist beim Bundesrat der Antrag gestellt worden, Helgoland der Versicherungsanstalt dieser Provinz anzuschließen.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft! Die dem Grundbesitzer durch die Direktion der hannoverschen Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals G. Geyerhoff zu bewilligen, denn sie hat in den letzten Tagen eine Anzahl ihrer Arbeiter mit einem kleinen Geschenk überhäuft. Während die Aktionäre 17 Proz. Dividende ausbezahlt bekamen und die Herren vom Aufsichtsrath aus dem Gewinn des letzten Geschäftsjahres außerdem noch insgesamt über 28000 Mk. die Herren vom Vorstand, also die Direktion, über 31000 Mk. und die Meister und Beamten 15000 Mk. erhielten, haben diejenigen Arbeiter, die ununterbrochen zwei Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, einen in Steindruck angefertigten 32-48 Zentimeter großen Karton in Werte von etwa 20 Pfennig erhalten, auf dem die Betriebsverwaltung nebst der Kolonie (Rumänien) abgebildet ist. Die Arbeiter sind Tag und Nacht in Betrachtung des Bildes und der Freigiebigkeit ihrer Unternehmern ercart verfallen, daß der Betrieb darunter leidet, und die Direktoren bereits erwägen, ob sie den Unabkassaren denn doch nicht des Guten zu viel gethan haben.

Agrarierthum und Bildung sind zwei Begriffe, die sich so ziemlich einander ausschließen — trotzste Selbstsucht ist mit wahrer Bildung nicht vereinbar. Und wie die Döbner sich selber möglichst vor der Bildung herumbrücken, so halten sie es auch für unangenehm, daß diejenigen, die in irgend einer Weise von ihnen abhängig sind, anmirt werden, allzuviel des göttlichen Funken in sich aufzunehmen. Nach der „Springer Zeitung“ haben die Schulkinder in Bantow seit einigen Tagen Ferien, weil der Lehrer kein Holz hat, die Schule heizen zu lassen. Der Patron, Herr Rittergutsbesitzer Roloff, hat die Verpflichtung, der Schule 2 1/2 Meter Kiefern-Klovenholz erster Güte zu liefern, während die Gemeinde die Kohlen kauft. Statt des Holzes hat vor einiger Zeit der Herr Patron dem Lehrer 6,75 Mk. geschickt, der Lehrer behauptet nun aber, daß ihm Niemand für dieses Geld 2 1/2 Meter Holz verkaufen will, und hat das Geld zurückgeschickt. Herr Roloff sandte aber bis jetzt kein Holz, und da die Kohlen der Gemeinde nicht brennen, wenn sie nicht mit Holz angezündet werden, so mußte die Schule geschlossen werden. — Woy auch Schulen für die Tagelöhner. Diese haben, gleich ihren Eltern, den von der göttlichen Bestimmung so gewollten ureigenen Beruf, die nothleidenden Gutsbesitzer durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren und zu diesem Lebenszweck ist Rechnen und Schreiben eher hinderlich als förderlich.

Wie Klein-Paris seine Leute bildet. Dreißig „Musenöhne“ der Leipziger Universität haben im vergangenen Sommersemester keine einzige Vorlesung gehört. Den Säumnigen ist deshalb das akademische Bürgerrecht entzogen worden. Womit diese Herren Studenten ihre Zeit todtzuschlagen, ist bekannt. Kneipen und Frachten spielen in ihrem Tagesprogramm eine bedeutende Rolle. Das ist aber noch nicht das Schlimmste. Sie haben noch „feinere“ Paßionen. Der hiesige Verein zur Hebung der Sittlichkeit hat es für nöthig gehalten, dem Oisjettenweisen bei der hiesigen Studentenschaft zu Leibe zu geben und Rektor und Senat der Universität haben bereits ihre Zustimmung zugesagt. Man hat bereits einen Studenten relegirt, wegen

unfälligen Umganges mit einem Mädchen und dessen zeitweiser Unterbringung bei einer Logiswirthin". Der Wirthin ist die Aufnahme von Studenten unterlagt worden. Der Relegirte hat Beschwerde erhoben und es wird sich daher das sächsische Kultusministerium damit zu beschäftigen haben.

— Eine Gemeinde gegen die Tabak-Fabriksteuer. Das Kreisblatt für den Kreis Achim theilt aus der letzten Oberberichterung des Achimer Gemeindevorstandes mit: „Die von mehreren Seiten mündlich und schriftlich gestellten Anträge, der Gemeinde-Ausschuß möge gegen die projectirte Tabak-Fabriksteuer Protest erheben, wurde zum Vortrage gebracht und unter Berücksichtigung, die für hiesige Gemeinde dann voraussichtlich entstehenden Gefahren und Verarmungen möglichst abzuwenden, einstimmig beschloffen, den Gemeindevorsteher Netze mit der betreffenden Eingabe an das Präsidium des Reichstages im Namen der Gemeinde zu beauftragen.“ Ueberall regt es sich gegen die Tabak-Fabriksteuer, die nun das im Volks am meisten verhaßte Steuerprojekt ist. Wir sind begierig, ob die Regierung trotzdem ihre Vorlage durchdrücken wird.

— Gesellschaft ist der frühere Redakteur des „Elsaß-Lothringischen Volksblattes“, Jean Martin, zu Mülhausen. Grund zur Flucht war, daß eine zwölfmonatliche Gefängnisstrafe wegen Preßvergehen seiner harrte. Das genannte Blatt, unser Bruderorgan, bebauert diesen Schritt des „Genossen“ Martin, findet ihn aber verständlich, da seine Gesundheit die lange Haft nicht verträglich.

— Der Unternahmerprotest im Kohlenbergbau. Wie die Arbeiter, so ver sichern ebenfalls auch die Bergwerks-Kapitalisten, daß sie sich in einer „Nothlage“ befinden, die ihnen nicht erlaube, den Arbeitern höhere Löhne und sonstige günstige Arbeitsbedingungen zu gewähren. Wir haben schon öfter nachgewiesen, daß das eine Lüge ist. Neuestens schwebt den Kohlenmagnaten ein möglichst hoher Kohlenzoll als Rettung aus der „Noth“ vor. Die vielberufene „innere Berechtigung“ eines solchen Zolls zum „Schutze der nationalen Arbeit“ geht aus einer interessanten Gerichtsverhandlung hervor, die zuerst vor dem Amtsgericht zu Dortmund und dann, in der Berufungsinanz, vor dem dortigen Landgericht gespielt hat, wobei zu bemerken, daß das vom Amtsgericht gefällte Urtheil vom Landgericht bestätigt worden ist. Ueber den Sachverhalt wird der Berliner „Volkszeitung“ geschrieben: „Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft erhob auf die Klage des Bergmanns K. wegen Lohnforderung die Widerklage auf Entschädigung für die ihr durch Kontraktbruch des K. entstandene Minderförderung für die Zeit eines Monats. K. hatte sich verpflichtet, am 1. Mai 1891 auf dem der genannten Gesellschaft gehörigen Schacht „Minister Stein“ als Kohlenbauer in Arbeit zu treten, hatte jedoch die Arbeit nicht begonnen. (Es war damals die Zeit des Bergarbeiterstreits.) Der Anspruch der Gesellschaft ging nun auf Einstellung des bis Einstellung eines Ersatzmannes erlittenen Ausfalles an Produktion und wurde wie folgt begründet: Im Monat Mai 1891 seien auf „Minister Stein“ 8548 1/4 Kohlenbauerschichten verfahren, und in diesen 25 904 Tonnen Kohlen, mithin pro Schicht durchschnittlich 3,03 Tonnen gewonnen. Da der Mai 24 Arbeitstage gehabt, so sei der Vorklage durch den Vertragsbruch des Klägers eine Förderung von 72,72 Tonnen Kohlen entgangen. Der Durchschnittspreis der geförderten Kohlen habe im Mai 1891 M. 3,01 pro Tonne betragen, wovon 10 pCt. mit 90 Pfg. pro Tonne für die der Jede verbliebene Substanz an Kohlen und M. 5,10 Selbstkosten abzuziehen seien. Die Forderung habe somit einen Gewinn-Ausfall von 72,72 mal 2,92 = M. 212,34 gehabt, dagegen allerdings den betreffenden Monatslohn des Klägers gespart.

Dieser stellt sich für den Monat Mai bei 24 Arbeitstagen und einem Durchschnittslohn für Kohlenbauer auf „Minister Stein“ von M. 4,44 pro Schicht insgesammt auf M. 106,56. Diese Summe, abgezogen von obigen M. 212,34, ergebe einen durch den Kontraktbruch des Beklagten verursachten Schaden bezw. entgangenen Gewinn von M. 105,78. Das Amtsgericht hat, gestützt auf das obige Zeugniß des Betriebsführer genannter Zeche den Bergmann K. zur Zahlung von M. 105,78 verurtheilt, wobei als festgesetzt angenommen ist, daß der berechnete Schaden in allen Theilen der Wirklichkeit entspricht. Das Landgericht hat das Urtheil bestätigt. — Für die Welt aber ergibt sich aus dieser Gerichtsverhandlung die erstaunliche, mit der angebliehen „Nothlage“ des Kohlenbergbauers selbst kontrastirende Thatsache, daß die prozessirende Gesellschaft im Durchschnitt durch jeden ihrer Kohlenbauer bei einem Lohn von M. 105,56 monatlich netto, also nach Abzug aller Verwaltungskosten, einen Reingewinn von M. 105,78 erzielt, so daß die 356 Kohlenbauer des Schachtes „Minister Stein“ durch ihre Arbeit den schmarozentenen Kapitalisten monatlich M. 37 400 „Entbehrungslohn“ verdienen. Die Gesellschaft war dafür aber auch in der glücklichen Lage, ihren Aktionären im Jahre 1891 nicht weniger als 12 Prozent Dividende zu zahlen, womit sie übrigens noch lange nicht am höchsten unter den Bergwerks-Gesellschaften des rheinisch-westfälischen Reviers besteht; es sind Diebstenden bis zu 18 Prozent gezahlt worden. Wo stehen Angesichts dieser Zahlen die von der Ausbeuterlippe gegen geringfügige Lohnserhöhungen. Forderungen der Arbeiter im Tone hoher „sittlicher Entschädigung“ geltend gemachten „Gründe“? Wer will aus diesen Zahlen das „richtige Verständnis“ für den Kohlenzoll gewinnen? Aber weiter: Wie angebeutet, war die Zeit, in welche der Prozeß zurückreicht, die Periode großer Bergarbeiter-Ausstände. Was lehrte der Prozeß in Bezug auf diese Ausstände? Hätte die prozessirende Aktiengesellschaft die von ihr gezahlten Löhne auch nur um die Kleinigkeit von 10 Prozent gesteigert, so hätte sie aus der Ausbeutung der Arbeitskraft jedes Arbeiters bei einem in diesem Falle rund M. 116 betragenden Monatslohn noch immer M. 95 reinen Profit gehabt. Kann das kapitalistische Ausbeutungsverbrechen und die kapitalistische Lüge und Heuchelei drallscher Illuſtrir werden?

Deſterreich-Ungarn.

Wien, 4. November. Durch die Abneigung der Parteien, und besonders der liberalen Partei, hat die Wahlrechtsbewegung neuen Stoff und außerordentliche Kraft bekommen. Die Arbeiter sind empört über die Haltung der Liberalen, von den Feudalen und Konserativen war eine andere Haltung ja nicht zu erwarten. Die Wogen gehen daher hoch. Gellern sollte im Monarchensaal eine Versammlung der fortschrittlichen Liberalen stattfinden, in welcher diese Helden ihrem Abgeordneten Dr. Kronawetter, der für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht im Reichsrathe eingetreten, ein Widertrostium ertheilen wollten. Die Arbeiter sollten zu dieser Versammlung keinen Einlaß haben und kam es daher zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Arbeitern, welche den Einlaß in die Versammlung erzwingen wollten. Die Polizei zog blank und hieb auf die Massen ein, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. Diese Attacke erbitterte die Arbeiter und sie verteidigten sich mit ihren Stöcken, wodurch auch mehrere Wunden Verletzungen davontrugen. Die Arbeiter zogen sich darauf in Ordnung zurück und wurde die Ruhe nicht weiter gestört. In der Versammlung griff Kronawetter die Liberalen wegen ihrer Haltung zur Wahlreform heftig an, doch wurde die Versammlung in Folge Streites 2 weiter Teilnehmer aufgelöst.

Am Abend wollten die Arbeiter dem Abgeordneten Ropp eine Regenmütze darbringen; am Stefansplatz zerstreute die Wache die Demonſtranten.

Italien.

Rom, 1. November. Der Militarismus ist überall derselbe. Wie auch sonstwo die Bajonette zu drücken anfangen, so bemächtigen auch in Italien die sozialistischen Ideen sich der Soldaten. Und gerade wie bei uns, glaubt auch in Italien die Wehrbehörde, gegen das weitere Eindringen solcher Tendenzen in das Heer energische Maßregeln ergreifen zu müssen. Vor wenigen Tagen wurde ein Sergeant und ein Korporal des 38. Infanterieregiments bestraft und gefesselt in die Strafkompagnie nach Capri geschickt, weil sie Beziehungen zu parlamentarischen Sozialisten unterhalten, an Versammlungen der Fasci (Arbeitervereinigungen) teilgenommen und in denselben sogar das Wort ergriffen haben sollen. Der Vorfall hat zu der Verfügung Anlaß gegeben, daß von nun an kein Sardinier mehr in eines auf der Insel garnisonirenden Regimente eingestellt werde und daß die einem Fascio angehörigen Rekruten peinlich überwacht werden. Im 22. Artillerieregiment, in dem sich besonders viele Sozialisten befinden, ist die Bewachung auch ungewöhnlich streng und durch Regimentsbefehl ist den Soldaten die Lektüre aller Zeitungen verboten worden, welche die Bestrebungen der Fasci für gerechtfertigt halten. Ein Rekrut, der beim Lesen eines solchen, übrigens nicht sozialistischen Blattes überrascht wurde, erhielt eine leichte Disziplinarstrafe, während der Sergeant und der Korporal zu jeur mit 15 Tagen strengen Arrestes belegt wurden. Es wurden sogar Vorträge der Offiziere in Aussicht gestellt, welche die Soldaten dem Sozialismus abwendig machen sollen; mit welchem Erfolg dies Alles geschieht, — den Soldaten wird sogar der Besuch in Bürgervereinen verboten — muß die Zukunft lehren. Aber auch in Italien werden so wenig, wie bei uns, diese Gewaltmittel der Ausbreitung der sozialistischen Idee in den Arbeiterkreisen irgendwie entgegengetreten können. Der Militarismus gräbt sich selber sein eigenes Grab.

Frankreich.

Paris, 4. November. Der ehemalige Finanzminister, Senator Tirard, ist gestorben. — Aus dem Kohlenrevier von Lens wird berichtet, daß die Ausständigen die Wiederaufnahme der Arbeit beschloffen hatten.

Spanien.

Madrid, 4. November. Zu den verschiedensten unerquicklichen Geheißten, besonders zu den Schlappen, welche die marokkanischen Missionen den spanischen Truppen beibringen, ist der Regierung eine neue Verlegenheit entstanden. Die Angestellten der Bahn Saragoſa-Alicante stellten geltend die Arbeit ein. Diefelben verlangen die Abberufung des Betriebschefs. Der Güterverkehr ist eingestellt. Der Streit wirkt um so schlimmer, weil auf dieser Linie die Truppentransporte stattfinden. Die Regierung glaubt mit Bajonetten die Ausständigen zur Mäßigkeit bringen zu können. — Wie lange noch wird dieses Mittel bei solchen wirtschaftlichen Kämpfen helfen?

Aus Stadt und Land.

Baut, 5. November. In der gestrigen Abend in der „Arche“ stattgefundene Gewerkschaftsversammlung hielt ein Herr Kreuzfeld aus Hamburg einen Vortrag über die Lage der Köpfer und wurden die Differenzen, welche zwischen dem Töpfermeister Dähne zu Wilhelmshaven und seinen Leuten ausgebrochen sind, besprochen. Es wurde beschloffen, die Angelegenheit der Gewerkschaftskommission zu übergeben, welche im Laufe dieser Woche für die Besprechung und Erledigung der Sache eine weitere Versammlung einberufen wird.

44) Die Alten und die Neuen.

Roman von R. Rautsch.

Fortsetzung. Nachtr. verboten.

Das junge Mädchen lehnte sich an die Schulter ihrer Großtante und suchte mit weit vergrößerten Augen die Gegenstände, die diesen Raum erfüllten, und die sich in der Schwachen, schwankenden Beleuchtung nur langsam aus dem Dunkel lösten, zu ergründen.

Die Wände ringsum waren mit schwarzem Tuch in faltigen Draperien bekleidet, die jeden Ton auffingen und erlöschten.

Von einem Fenster war nichts zu sehen, der Tag, das freundliche Sonnenlicht war für immer ausgeschlossen. Aber in dieser kunstvoll gearbeiteten Lampe aus Bronze, die von der Decke herabhing, brannte unter einem rothen Glase ein ewiges Licht. Es ließ einen mit einem Marienbilde versehenen hochaufgebauten Altar in dämmernen Umrisen erkennen und sprang in röthlich bligendem Widerschein auf den silbernen Gefäßen auf, die ihn schmückten.

Vor diesem Altar befand sich ein Bettchemel, mit schwarzem Sammt ausgefлагten.

Die gegenüber liegende Seite des Gemaches war durch drei Flammen einer Girandole, die auf einem Tisch stand, etwas heller erleuchtet.

Man konnte einen schönen Christuskopf, ein modernes Meisterwerk, das an der dunklen Wand hing, deutlich unterscheiden. Es zeigte jene ernste Hoheit und ergreifende Melancholie, die ein fühlender Künstler solchen Gebilden zu verleihen weiß; ein schon oft angewendetes Kunststück, das auf optischer Täuschung beruht, hatte er auch hier wiederholt und die Augen lo behandelte, daß sie dem Beschauer, je nach dem Standpunkt, den er inne hatte, bald geschlossen, bald weit geöffnet erschienen.

Das Ganze machte auf Elsa, die sich flüchtig umgesehen, einen schreckhaft düstern und phantastischen Eindruck.

„Weshalb fährst Du mich hierher?“ fragte sie, „wie beengt fühlt man sich hier.“

„Es ist meine Jelle, in die ich mich zurückziehe, wenn mir das Herz schwer gemorden, wenn Trauer auf mir lastet, wenn ich des Trostes bedarf. Hier bin ich sicher, ihn zu finden.“

„Hier suchst Du Trost!“ rief Elsa erregt und in sich zusammenhauernd, „aber das ist ein Grab.“

„Und mußt Du nicht durch ein solches hindurch, um in die Wirkgebilde der Seligkeit einzugehen?“ fragte die Gräfin in frommer Ueberschwänglichkeit, und sie fuhr noch eraltirter fort, „sie, hier ist Friede, das Geräusch der Welt bringt nicht herein, und nicht die unheilige Luft der Menschen. Bangt Dir, Elsa, Dich mit Dir allein zu finden, mit jenem geheimnißvollen Wesen in Deiner Brust, das nach dem Reinen dürstet, nach dem Ewigen? Laß es Dir endlich zum Bewußtsein durchbringen, daß es sich Dir offenbare.“

„Ach, Tante, ich hatte die Menschen so lieb!“ in bebender Andrunst, wie ein Seufzer unendlicher Liebe kam es aus der Brust des Mädchens. Sie breitete ihre Arme aus, und wie damals, wo sie an dem einsamen Ufer stand und hinüber sah nach den Hüften der Menschen, blickte aus den tiefen Augen die stille, die unbefriedigte Sehnsucht, das Herzensbedürfnis nach anderen Individuen.

„Sie sind diese Liebe nicht werth. Du mußt sie verachten“, sagte die Gräfin mit jener Strenge, die den Gläubigen charakterisirt.

„Und die Welt war mir so schön erschienen, Tante, hell und sonnig.“

„Und doch sind in ihr alle Geister der Finsterniß.“

„Ich war so glücklich!“

„Du bist es nicht mehr; Du kennst die Welt nur wenig, aber es giebt kein Glück in ihr, und was sie Dir jetzt schon an Schmerzen zurückgelassen, es ist die Hölle!“

Elsa senkte den Kopf, „es ist Pein“, murmelte sie.

„Und Du empfindest eine Leere, eine Oede in Deinem Herzen“, fuhr die Gräfin, immer dringlicher werdend, fort, „sieht es Dich nicht schon wie aufsteigende Bergweilung?“

Und sprich Du denn nicht wieder im Innersten den Trieb, diese Oede auszufüllen, an seine Stelle ein Hohes, ein Ideal zu setzen, das Dich befriedigt?“

„Ja, o ja!“ wie ein tiefaufquellender Strom von Ueberzeugung brach es von ihren zitternden Lippen.

„Und dies Hohe, das Höchste, es ist der Glaube, Elsa, es ist die Liebe zu Gott, es ist die Sehnsucht nach dem Geheimnisse einer unbekanntem Welt.“ Die Augen der Gräfin leuchteten in einem fanatischen Feuer.

Elsa war vor ihr, die sie gefest hatte, auf den Knien in die Arme gesunken, sie rang die Hände, wie im Kampfe mit sich selbst. „Aber ich vermag nicht an etwas Uebernatürliches zu glauben, weil ich es mir nicht vorstellen kann, weil mein Gehirn es nicht denken, nicht erfassen kann, und wie soll ich etwas lieben, das ich nicht kenne?“ Ein herber Schmerz und zugleich etwas Drohendes umgasteten die Lippen der Gräfin.

„Unglückliche! Du kannst ihn nicht erkennen, denn Du bist nicht getauft! Du bist noch nicht befreit von jener schredlichen Erbsünde; Dein Blick ist noch getrübt, Dein Denken beschränkt! Aber was Du noch Schranke ist, uns ist es keine mehr. Ein religiöses Gemüth vermag sich über diese enge Welt hinaus in das Anschauen des Göttlichen zu versetzen und die also Begegneten können die Beschwerden des Leibes und der Seele überwinden, und sie triumphiren über Angst und Zweifel.“

Ihre Stimme hatte sich erhoben, voll Ueberzeugung, in hoher Begeisterung hatte sie gesprochen, jetzt legte sie den Arm um den entblößten Hals des Mädchens, und plötzlich in einen weichen schmiedelnden Ton übergehend: „Wißt Du nicht auch dahin gelangen, Elsa?“

„Wie könnte ich das?“

„Durch die Gnade dessen, der für uns gestorben ist.“

Sie hob sanft den Kopf des Mädchens und mit der einen Hand gegen das Christusbild deutend, rief sie emphatisch, „blick auf, und sieh Deinen Erlöser vor Dir!“

(Fortsetzung folgt.)

Bant, 4. Novbr. Nach den im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellungen, welche auf den von den Vorständen der Versicherungs-Anstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen gemachten Angaben beruhen, betrug am 1. Oktober 1893 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente bei den 31 Versicherungs-Anstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 253 700. Von diesen wurden 200 532 Rentenansprüche anerkannt und 44 195 zurückgewiesen, 3607 blieben unerledigt, während die übrigen 5366 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Schlesien 29 376, Ostpreußen 23 012, Brandenburg 19 477, Rheinprovinz 16 682, Hannover 14 675, Sachsen-Anhalt 14 537, Posen 13 186, Schleswig-Holstein 9699, Westpreußen 9635, Westfalen 9617, Pommern 8546, Hessen-Nassau 5563 und Berlin 2836. Auf die 8 Versicherungs-Anstalten des Königreichs Bayern kommen 25 458 Rentenansprüche, auf das Königreich Sachsen 10 642, auf Württemberg 5715, Baden 4804, Großherzogthum Hessen 4129, beide Mecklenburg 3253, die thüringischen Staaten 5306, Oldenburg 920, Braunschweig 1782, Hansestädte 1802, Elbisch-Lothringen 7417 und auf die 9 zugelassenen Kasseneinrichtungen insgesamt 3631. Die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Invalidenrente betrug bei den 31 Versicherungs-Anstalten und den 9 Kasseneinrichtungen insgesamt 71 385. Von diesen wurden 44 642 Rentenansprüche anerkannt und 17 925 zurückgewiesen, 5378 blieben unerledigt, während 3440 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den geltend gemachten Invalidenrentenansprüchen entfallen auf Schlesien 9950, Rheinprovinz 5723, Ostpreußen 5155, Brandenburg 3827, Hannover 3716, Sachsen-Anhalt 3233, Westpreußen 2912, Westfalen 2572, Posen 2553, Pommern 2524, Hessen-Nassau 1551, Schleswig-Holstein 1092 und Berlin 1042. Auf die 8 Versicherungs-Anstalten des Königreichs Bayern kommen 8607 Invalidenrentenansprüche, auf das Königreich Sachsen 2609, auf Württemberg 1933, Baden 1994, Großherzogthum Hessen 842, beide Mecklenburg 770, die thüringischen Staaten 1208, Oldenburg 184, Braunschweig 463, Hansestädte 396, Elbisch-Lothringen 1389 und auf die 9 Kasseneinrichtungen insgesamt 5130. Unter den Personen, die in den Genuss der Invalidenrente traten, befinden sich, dem „R. A.“ zufolge, 1220, welche bereits vorher eine Altersrente bezogen.

Sedan, 5. November. Die gestern nach Kugens' Birtshaus einberufene Gemeindegemeinschaft war zur mäßig besucht. Die Verhandlungen drehten sich um die Gemeinderathswahl und war die Verammlung darin, die bisherigen Vertreter wieder zu wählen. Einer Verleihen, der eine Wiederwahl absolut ablehnen wollte, verständ sich jedoch wieder zur Annahme eines Mandats. Es wurden dann noch zwei Delegirte gewählt, die mit den Wahlkommissionen der Bürgervereine Bant und Neurenen die Kandidatenliste feststellen und dort die Wünsche der Gemeindegemeinschaft von Sedan vertreten sollten.

Wilhelmsbad, 6. November. Wie das „Wiltz. Tageblatt“ zu melden weiß, finden bei den in der nächsten Woche stattfindenden Herbst-Kontrollversammlungen behufs Beschaffung von Schutzzeug Zusammenkünfte bei den Mannschaften statt. Es wird denselben anempfohlen, mit sauberen Strümpfen und gewaschenen Füßen zur Kontrollversammlung zu erscheinen. Wir machen unsere Leser, soweit sie dabei betheilig sind, gleichfalls auf die Sache aufmerksam.

Wilhelmsbad, 6. November. Die Landtagswahl, die morgen stattfindet, scheint diesmal zu einem harten Strauß zwischen Nationalliberalen und Bauernbündlern zu führen. Ein Theil der ostfriesischen Großbauern glaubt dem geschmeidigen Dr. Kruse nicht trauen zu können und will einen noch verlässlicheren Interessenpolitiker zum Vertreter haben. Wer siegen wird, ist noch unbestimmt. Unter in hiesigen Wahlmännern ist diesmal kein einziger Arbeiter, was sehr erregend ist. Diese haben in solcher Gesellschaft nicht zu suchen und scheint der nationalliberale Wahlkämpfer Dr. Lohse denselben auch nicht zu trauen. Die

Freiwilligen haben sich ganz in den Vordergrund drängen lassen und scheint es, als ob sie sich an der Wahl nicht betheiligen wollen.

Jever, 5. Novbr. In Janssens Gasthause hier selbst fand gestern eine Sitzung des Amtsraths statt, in welcher über folgende Gegenstände verhandelt wurde. Vor Eingang in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende das Ableben des Protokollisten Lenker mit und ehrt der Amtsrath dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl von sieben Vertrauensmännern zum Ausschusse für die Bildung der Schöffen- und Geschworenenliste für das nächste Jahr. Ein Theil der Vertreter aus den Gemeinden Bant und Heppens wünschten in diesem Ausschusse eine Berücksichtigung der beiden großen Gemeinden Bant und Heppens, besonders in Hinsicht der sozialen Stellung und Lage der großen Mehrzahl der Bewohner, die Arbeiter sind. Da solche in der Liste der Schöffen bislang so gut wie nicht figurirten, in der Geschworenenliste unseres Wissens nach gar nicht, den Arbeitern aber Alles daran liegen muß, die Klagengegenstände in der Justiz und damit eine Klaffenjustiz nicht aufkommen zu lassen oder auszumergen, wo sie sich zeigt, so war dieser Wunsch nicht nur begründlich, sondern auch gerechtfertigt. Die große Mehrzahl der Amtsraths-Mitgliedern wollte es aber beim Alten lassen und stimmte in der Ueberzeugung, daß die Göttin Justitia in den oldenburgischen Tempeln immer und überall ohne Ansehen der Person ihres Amtes walten und daß alle Neuerungen, die von einem Sozialdemokraten kommen, von Uebel sind, Mann für Mann gegen den Vorschlag des Abgeordneten Hug: den Zimmermann Johann Tapen aus Bant und einen Vertreter aus der Gemeinde Heppens in den Ausschuss aufzunehmen. Selbst von den 19 Vertretern aus diesen beiden Gemeinden stimmten 7 resp. 8 gegen den Vorschlag. So wurden die alten Vertrauensmänner in ihrer Gesamtheit wiedergewählt und wird wie bisher fortgemerkelt. Der Verjüngungsversuch ist also auch hier wie im Landtage verurtheilt durch die „Freiwilligkeit“ der Jeverländer Bauern. Auf wie lange? — Im Weiteren genehmigte der Amtsrath das Gesuch des „Oldenburgischen Landesvereins zur Binderung von Kriegesleiden“ um eine jährliche Beihilfe. Diefelbe beträgt 300 Mark. — Der Antrag der Gemeinde Lettens auf Uebernahme der Gemeinde-Chauffee Lettens-Uffenhausen auf den Amtverband wurde abgelehnt resp. kommt in der nächsten Sitzung nochmals zur Abstimmung, da die zweimalige Abstimmung Stimmengleichheit ergab. — Zwei Anträge, welche die Unterstützung junger Schmiede, die die Hufbeschlageschule in Oldenburg besuchen zu können, verlangten, wurden abgelehnt. Ein Antrag ging von einer bestimmten Person aus, während den anderen der Amtsvorstand gestützt hat und welcher eine Unterstützung generell verlangt. — Hierauf folgte die Annahme des Vorschlages des Amtsvorstandes betreffend den Verkauf eines Begereschlages; die Entgegennahme der Feststellung der Amtsvorstandesrechnung für das verfloßene Geschäftsjahr und Erledigung der von den Revisoren gezogenen Montags; die Wahl eines Abgeordneten und Ertragmannes in die Kommission zur Feststellung des Marktkalenders; sowie die Wahl von sechs Mitgliedern und zwei Exaroten und deren Stellvertretern zur Werbermutterungs-Kommission. — Nach Feststellung der Tagesordnung waren noch zwei Gegenstände eingegangen, die der Amtsrath zu erledigen beschloß. Der eine betraf ein Gesuch des Landmanns Ubben, der bei dem Baue einer Amtsvorstands-Chauffee dadurch einen bedeutenden Verlust erlitten haben will, daß die Oldenburgische Staatsbahn ihm nicht rechtzeitig Waggon zur Beförderung des Füllsandes zur Verfügung gestellt habe. Der Schaden ist zwar nur auf etwas über 600 Mark veranschlagt, jedoch lehnt der Amtsrath dies Gesuch mit geringer Majorität ab. — Der andere Gegenstand betraf die Maßnahmen gegen die Gefahr einer Cholera-Epidemie. Der Amtsvorstand beantragt in Anbetracht dessen, daß die Cholera in diesem Jahre nur vereinzelt aufgetreten sei, die Baracken in Jever und Bant aufzuheben und zu verkaufen. Seitens mehrerer Abgeordneten wird der Antrag als verfrüht betrachtet, während andere die Befestigung der Baracken für gerechtfertigt halten. Die erstere Meinung siegte und bleiben

also die Baracken noch bis zum 1. November 1894 stehen. Bei der Behandlung dieses Gegenstandes wurde auf den Antrag gegeben, daß die Gesamtausgaben der Amtsvorstandskasse für die Maßnahmen gegen die Choleraepidemie im vorigen Jahre etwas über 12 000 Mark betragen haben, wovon die Hälfte von der Staatskasse wieder zurückerstattet worden ist.

Oldenburg, 5. November. Die Antisemiten wollen die Agitation für ihre Sache wieder aufnehmen und soll in den nächsten Wochen eine Volksversammlung von ihnen einberufen werden, in welcher einer der Führer sprechen soll. Es soll den Antisemiten recht schwer werden, ein größeres Lokal zu erhalten. Die bürgerlichen Segner wollen auch den Antisemitismus durch Abtreibung der Säle verhindern, hier festen Fuß zu fassen. Es wird ihnen damit gerade so gehen, wie bei der Sozialdemokratie, er wird dabei gewinnen und die Liberalen aller drei Schattierungen werden die Besche bezahlen. In den nächsten Tagen — wenn wir recht gehört haben am 10. Nov. — sollen sich die Freiwilligen entscheiden, ob sie zur freiwilligen Vereinigung oder zur Volkspartei gehören wollen. Wir meinen, die Reichstagswahl hätte das deutlich genug gezeigt und wird der Miß wohl nicht mehr zu verkennen sein. Die radikal-liberale Seifenblase ist damals doch gründlich geplatzt und hat den liberalen Mißmachern entböhlt. Die paar Richterlichen Anhänger kommen gar nicht mehr in Betracht.

Oldenburg, 5. November. Alters- und Invaliden-Versicherung. Im Berichtsjahre 1892 wurden im Großherzogthum Oldenburg 142 Strafvorfälle über insgesamt 298 Mark erlassen worden. Diese Strafe traf meistens die Arbeitgeber. Es wurde in zwei Fällen die Strafvorfälle auf Grund weiterer Ermittlungen wieder zurückgenommen, in einem Falle wurde gegen die Strafvorfälle Beschwerde erhoben und in drei anderen Fällen wurde die erhobene Beschwerde vom Reichsversicherungsamt als unbegründet zurückgewiesen.

Vermischtes.

— Eisenbahnunglück. Aus Halle wird gemeldet: Bei Schönebeck fand am Sonnabend Vormittag ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Ein Bremser und ein Viehhirt blieben todt; außerdem wurden fünf Personen schwer, fünf leicht verwundet. Der Materialschaden ist groß.

— Der erste Schnee. Vom Harz und vom Schwarzwald wird gemeldet, daß die bekannten Berge und Höhenzüge, der Brocken, der Rautenberg u. s. w. mit einer leichten Schneedecke bedeckt sind.

— Dynamitexplosion. In Santander, Spanien, gerieth ein mit Dynamit beladenes Schiff in Brand und flog mit ungeheurer Krach in die Luft. Alle Fenster in der Stadt und Umgebung sind geplatzt; brennende Trümmer wurden weit fortgeschleudert. Die Katastrophe hat zahlreiche Opfer gefordert. Das Telegraphenbureau ist völlig zerstört. Der Gouverneur ist verkwundet; vermuthlich wurde er bei der Katastrophe getödtet. Die Bevölkerung ist panisch erregt. Von Salamir, Burgos und Valladolid gingen Entenrüge mit erbetener Hilfe ab. Das Schiff, auf dem die Explosion stattfand, gehörte einer spanischen Gesellschaft in Bilbao und Sevilla.

— Prozeß de Jong. Einem Amsterdamer Blatte zu Folge ist der Prozeß gegen den Frauenmörder de Jong verschoben worden, weil sich herausgestellt haben soll, daß de Jong noch eine zweite Frau, nämlich Anna Verdoorn aus Amsterdam, am 29. März 1892 ermordet nach ihre Varschaft im Betrage von 7000 Gulden geraubt habe. Die Mordthat erregte seiner Zeit großes Aufsehen, da dieselbe am helllichten Tage im belebtesten Theile Amsterdams verübt wurde.

Leitung.

Für den Parteifonds sind eingegangen: Von den roten Reglern 1 Mark. Der Vertrauensmann.

Verins-Kalender.

„Regel-Klub Vormüths“. Donnerstag den 9. November, Abends 8 1/2 Uhr: Verammlung bei Eilers, Heppens.

Bekanntmachung
betreffend die Neuwahl der Mitglieder des Gemeinderaths.
 Zur Neuwahl des Gemeinderaths wird, nachdem die Listen der Stimmberechtigten schriftsmäßig ausliegen, Termin auf **Mittwoch den 22. d. M.** **Nachmittags 4 Uhr** im Sachjen'schen Wirtshause hier selbst. Dabei wird folgendes bemerkt:

- 1) Es scheiden aus dem Gemeinderathe aus die Herren:
 - a) H. Jeps,
 - b) F. A. Abena,
 - c) Fr. Gutzeit,
 - d) H. Schumann,
 - e) Fr. Redien,
 - f) E. S. Meyer,
 - g) H. Bragke
 und sind dafür 7 neue Mitglieder zu wählen, von denen gemäß Artikel 13 § 5 zu dem im Sinne des Art. 11 der revidirten Gemeindeordnung wählbaren Grund- bzw. Hausbesitzern gehören müssen.

Die Ausgeschiedenen können wiedergewählt werden.
 2) Außerdem sind für nachfolgende Mitglieder:
 a) für das inzwischen wegen Wegzug ausgeschiedene Mitglied Aug. Düwelschaupt,
 b) für das in Gemäßheit Art. 21 der revid. Gemeindeordnung ausgescheidende Mitglied J. H. Janssen für den Rest der Dienstzeit derselben zwei Ergänzungsmitglieder zu wählen, wovon eins der Klasse der im Sinne des Art. 11

der rev. Gemeindeordnung wählbaren Grund- bzw. Hausbesitzer angehören muß.
 3) Mit der Wahlhandlung wird an dem genannten Tage Nachmittags 4 Uhr und mit dem Ziehen der Stimmzettel Abends 8 Uhr begonnen. Nach 8 Uhr können Stimmzettel nicht mehr angenommen werden. Heppens, den 3. Novbr. 1893.

Der Gemeindevorsteher.
 Athen.

Gutes Logis

zu vermieten. Grenzstraße 82, 1.

Wulf & Francksen.
 Ausstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten
 Nr. 10

aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Kissen	7,—
Mk. 27,50	
zweischläfig	Mk. 31,—

Einschläfige Betten
 Nr. 10b

aus roth-weiß gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Kissen	9,—
Mk. 36,—	
zweischläfig	Mk. 40,50

Einschläfige Betten
 Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Kissen	10,—
Mk. 45,—	
zweischläfig	Mk. 50,50

Einschläfige Betten
 Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenleder, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Kissen	12,—
Mk. 54,50	
zweischläfig	Mk. 61,—

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.**

Spezial-Abtheilung für
Damen-Konfektion.

Damen-Winter-Jackets
von 4 Mk. an.

Damen-Wintermäntel
von 9,50 Mk. an.

Damen-Regen-Mäntel
von 4,50 Mk. an.

Größte Auswahl in jedem
Genre bis zum Elegantesten
und Feinsten.

Feinste
Herren-Anzüge

in sehr großer Auswahl und be-
währten, guten Qualitäten, zu
billigsten Preisen.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.**

Meine
Spezial-Abtheilung
für

**Cardinen
Portièrenstoffe
Möbelstoffe
Läuferstoffe
Teppiche
Bettvorlagen**

bietet die
größte Auswahl
zu außerordentlich billigen
Preisen.

Empfehle mit Zahlungs-Erleichterung:

**Prima
Näh-Maschinen**
für Hand- und Fußbetrieb.
H. C. Tyraks, Bant.

Elegante
**Herren-Winter-Überzieher
und hochfeine
Kragen-Mäntel**
in großer Auswahl zu billigen Preisen.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Ich habe mich hier als
prakt. Arzt
niedergelassen. — Wohnung: **Ecke der Wall- und
Marktstrasse**, neben Burg Hohenzollern.
Sprechstunden: Vorm. von 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Nachm.
von 6—8 Uhr; Sonntags nur Vormittags.
Wilhelmshaven, den 6. November 1893.

Dr. med. Hermann Knoop,
prakt. Arzt.

Einladung

zu der am **Dienstag den 7. November 1893**
stattfindenden

Einweihung des neuerbauten Saales

„Colosseum“

unter gest. Mitwirkung d. Gesangvereins Lätitia.
Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Schachtungsvooll

Aug. Wendland, Bant.

Gerwich's Nachfolger.

Geschäfts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das bisher von Herrn
F. Hinrichs in Sedan geführte

**Kolonialwaaren-
Geschäft.**

Das meinem Vorgänger gütigst geschenkte Vertrauen bitte
auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Be-
streben sein, die mich beehrenden Kunden durch gute Waaren und
billige Preise in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Sedan, 6. Nov. 1893. Schachtungsvooll

Johs. Gjukanen.

Ein tücht. Tapezier u. Dekorateur
sucht sofort Stellung. Näb. in d. Exp. d. Bl.

Gesucht

ein Schneidergeselle für dauernde
Arbeit. Reihner, Schneidermeister,
Koonstraße 6.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger Rod-
arbeiter.

Gottfr. Meyer,
Schneidermeister,
Wilhelmshaven, Wilhelmstr. 10.
1 oder 2 junge Leute
können Logis erhalten.
Grenstraße 17, Seiteneingang.

Gesucht

auf sofort ein **Stundenmädchen** für
den Vormittag.

Frau Lohl, Neubremen.

Varel.
Gesucht zu Ostern

ein **Malerslehrling.**
G. Beck's, Schulstraße 5.

Zu vermieten

ein möbliertes freundliches Zimmer an
einen anständigen jungen Herrn.
Neue Wilhelmshavenstr. 64, unten 1.

Pferde zum Schlachten

kaufe zu den höchsten Preisen.
D. Hoffmeister, Sedan.

Theater in Bant.

Hotel zur Krone.

Mittwoch den 8. November 1893:
Fünftes Gastspiel des Berliner Ensembles
(Direktion Scherbarth & Weinholz).
Gastspiel des Herrn **Albert Balzer**
vom Hoftheater in Sigmaringen.

Die Räuber.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich
v. Schiller.
Raffensöffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Alles Nähere die Programme.

Größtes Spezialgeschäft für alle Herren- und
Knaben-Artikel, sowie alle Unterziehe etc.
Wilhelmshav. Kleiderfabrik **Louis Leeser,**
1 Bismarckstraße 1.
preise anerkannt billig auf jedem Gegenstand mit roth. Zahlen verzeichnet.

**Ortskrankenkasse
der vereinigten Gewerke.**

Freitag den 10. Nov. 1893
Abends 8 Uhr

General - Versammlung
im Lokale des Hrn. **Niemand,** Königstr.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Statutenänderung (§ 13).
3. Wahl der Revisoren der Jahresrech-
nung.
4. Auflösung der Kasse zum 1. April
nächsten Jahres, behufs Anschlusses
der Gemeinden Bant, Geypens und
Neuende.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten
theile ich hierdurch tiefbetrübt mit,
daß meine liebe Tochter

Ella

im Alter von 6 Monaten gestern
Abend verstorben ist. Um stillen Bei-
leid bittet
Bant, 6. November 1893

Albert Hempel.

Die Beerdigung findet Donnerstag
den 9. November, Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr,
vom Trauerhause, Berfstraße 20a,
aus statt.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der
Beerdigung unseres lieben Sohnes **Georg**
sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.
Geypens, den 6. November 1893.

Familie Stoll.